Gesichter des Stadtviertels

Claus Kaminsky

. . . hat nicht nur in Wolfgang die Hosen an. Der 57-jährige gebürtige Hanauer ist seit 2003 Oberbürgermeister. Aufgewachsen ist er in Kesselstadt, später zog er nach Großauheim. Mittlerweile wohnt er mit seiner Frau und noch einem der drei Söhne im Argonnerpark. An Wolfgang begeistert ihn die Dynamik. „Es macht Freude, den großartigen Fortschritt vor Ort unmittelbar zu erleben. Ich kann 'direkt gegenüber' den Lehrhöfer Park beobachten, und natürlich wird die Konversion der Pioneer-Kaserne ein beeindruckender Schritt sein." Wolfgang sei der Wirtschaftsstandort, von dem die ganze Stadt profitiere. „Wäre es noch eigenständig, wäre es eine reiche Kommune. Insofern ist Wolfgang ein 'Pfund' für unsere Stadt. Dass es trotz der 'Einkesselung' durch amerikanische Liegenschaften gelungen ist, in Wolfgang das bürgerschaftliche Engagement – von der Feuerwehr bis zum SV – hochzuhalten, ist durchaus bemerkenswert und zahlt sich heute aus", sagt der Rathauschef.

Werner Kilschautzky

. . . weiß alles über Wolfgang. Seit fünf Jahren leitet er den Wolfgänger Geschichtsverein – der jüngste Verein in Hanau, der sich mit Historie beschäftigt. Außerdem war Kilschautzky jahrelang Sprecher des runden Tischs, der sich mit wichtigen Fragen im Stadtteil auseinandersetzt. Der 73-Jährige lebt seit 1988 mit seiner Frau Cornelia und Sohn Christian in Wolfgang. „Ich habe hier eingeheiratet", erzählt er. Zuvor habe er in Frankfurt gewohnt. Seine jetzige Heimat schätzt er vor allem aus einem Grund: „Großauheim hat Geschichte. Wolfgang hat Zukunft", meint Kilschautzky mit einem Augenzwinkern. Es sei faszinierend, was sich im Stadtteil alles tue, sagt der Bankkaufmann, der einen großen Teil seines Berufslebens bei der Sparkasse Hanau verbracht hat.

Eva-Maria Eichhorn

. . . hat für Wolfgang Hammersbach hinter sich gelassen. Sie wohnt seit fünf Jahren dort. Die 25-Jährige arbeitet als Nanny. „Die Menschen in meiner Nachbarschaft sind alle sehr liebenswert, und ich genieße die Ruhe. Toll finde ich zudem die vielen Einkaufsmöglichkeiten im nahe gelegenen Einkaufszentrum. Auch die Nähe zur Innenstadt finde ich sehr entspannend", sagt Eichhorn.

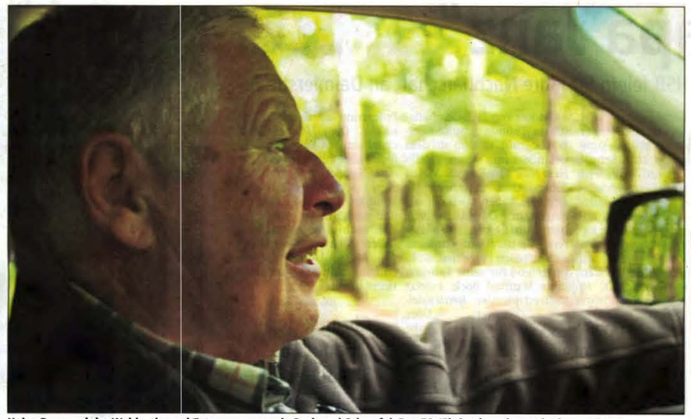
Wolfgang Bromme

. . . handelt im Auftrag Gottes. Er ist evangelischer Pfarrer in der Lutherkirche, 60 Jahre alt und verheiratet. Bromme ist gerne im Stadtteil unterwegs und empfindet ihn als sehr lebendig, wie er sagt. „Menschen mit unterschiedlichsten Lebenserfahrungen und Geschichten wohnen hier. Alte Hanauer Familien, Neuzugezogene im Argonnerpark und Geflüchtete im Camp Sportsfield." Bromme leitet mit einigen Mitstreitern vom Diakonischen Werk und der katholischen Pfarrgemeinde St. Jakobus das Begegnungscafé „Oase".

Thorsten Bamberger

. . . weiß, wie man feiert. Er betreibt seit 2000 den Culture Club in der ehemaligen Pulvermühle. Während man mit Wolfgang früher die Amerikaner verbunden habe, habe sich der Stadtteil durch die Neubauprojekte sehr positiv verändert. „Es werden noch viele neue Bewohner diesen Stadtteil für sich entdecken. Wir mit dem Culture Club möchten auch weiterhin beständig für gute Ausgehkultur in Wolfgang sorgen", verspricht er. Für ihn sei Wolfgang nicht nur Hauptsitz seiner Firma. „Es ist auch ein Stadtteil, der immer mehr aus seinem Dornröschenschlaf erwacht."

Scherzen gerne miteinander: Heinz Ross und seine Frau Rosi, hier in ihrem Wohnzimmer. Der Raum war früher Teil der Gaststätte „Parkschänke". ▪ Fotos: Dauber



Heinz Ross und der Wald – das gehört zusammen wie Pech und Schwefel. Der 78-Jährige hat als passionierter Jäger ein ganz besonderes Verhältnis zur Natur. Hier ist er zusammen mit dem HA auf dem Weg zur Klosterruine.

In Ross' Wohnzimmer war früher die Hölle los

Heinz Ross' Elternhaus war einst die „Parkschänke" – Der 78-Jährige ist ein Wolfgänger Urgestein – Als Bub ging der Jäger an einer Bulau-Insel baden

Von Christian Dauber

WOLFGANG ▪ „Wir sitzen hier in einer ehemaligen Kneipe", erklärt Heinz Ross dem HA-Redakteur und zeigt in dem kleinen, mit Holz ausgekleideten Raum umher. Was heute sein Esszimmer ist, war früher die „Parkschänke". Nach Fußballspielen auf dem alten Sportplatz war in der Gaststätte seiner Eltern an der Parkstraße 3, meistens die Hölle los. Auch viele US-Amerikaner aus den umliegenden Kasernen gehörten zu den Gästen. Einige Jahrzehnte ist das schon her.

Seitdem hat Heinz Ross sein 1933 errichtetes Elternhaus umgebaut, Räume angebaut und einen ersten Stock obendrauf gesattelt. Zwei erwachsene Söhne sind bereits aus dem Haus. Bei ihm geblieben ist seine Frau Rosi. „Er ist so viel unterwegs, da haben wir keinen Streit", sagt die 66-Jährige und lacht.

Dass bei Heinz Ross einst der ganze Ort ein und aus ging, ist bezeichnend. Denn der 78-Jährige ist Wolfgänger durch und durch. Dem Heimatkundler und Jäger bleibt nichts im Stadtteil verborgen. Dass ihm dieser früher besser gefiel als heute, daraus macht er keinen Hehl. „Hier kannte jeder jeden. Es war eine Dorfgemeinschaft, die große Feste feierte", blickt er zurück. Heute sei in seiner Heimat alles anonymer geworden.

Dass Ross das so empfindet, liegt vermutlich am großen Wachstum: Durch die umliegenden Neubaugebiete auf das Gelände der Old- und New-Argonner-Kasernen sind in den vergangenen Jahren bereits Hunderte neuer Bürger hinzugekommen. Einige Tausend Menschen dürften noch folgen, wenn in ein paar Jahren die Pioneer-Kaserne zum Wohngebiet geworden ist.

Nicht nur die Konversion, auch die Ansiedlung neuer Industrie habe das Bild Wolfgangs gewandelt, erklärt Ross. „Früher waren wir ein Atomdorf, jetzt werden im Industriepark umweltfreundliche Technologien entwickelt." Das jüngst gestartete Wasserstoff-Projekt H_2anau (wir berichteten) ist dafür das beste Beispiel.

Eines will Ross nicht aussparen, wenn er über den Wandel Wolfgangs spricht: Das Örtchen sei früher die reichste Gemeinde Hessens gewesen. „Bis wir nach Großauheim eingemeindet wurden", fügt er hinzu. Ende 1971 war das, in Vorfeld der Gebietsreform – bei der Großauheim dann mit Wolfgang ein Teil Hanaus wurde. Organisatorisch gesehen bilden beide Stadtteile seitdem zusammen einen Ortsbezirk. Den alten Wolfgängern schmecke das bis heute nicht. Umso froher sei er, so Ros, dass der HANAUER Wolfgang und Großauheim bei der Serie „Das ist Hanau" nicht in einen Topf werfe. Die Auheimer hätten das vielleicht gerne gehabt", sagt er mit Augenzwinkern. Ross hat ein intensives Verhältnis zu „seinem" Stadtteil. „Die Verbindung zur Kindheit, die man dort verbracht hat, das ist Heimat", sagt der Wolfgänger, der bis zu seiner Pensionierung als Verkaufsleiter bei der Binding-Brauerei arbeitete. Es sind vor allem die Erinnerungen an früher, die Wolfgang für ihn ausmachen. „Die Parkstraße heißt so, weil früher in Richtung des Bürgerhauses ein kleiner Wald war. Dort haben wir als Kinder gespielt, haben Höhlen gebaut und sind in den Bächen spaziert." In die Natur zu gehen sei das Einzige gewesen, was sie als Kinder hatten unternehmen können. Auch die Bulau sei für sie enorm wichtig gewesen. „Sie war unser Badegebiet. Hinten an der Kinzig gab es eine Insel. Da mussten wir eine Weile barfuß durch die Brennesseln laufen, bis wir dort waren", erinnert sich Ross.

HANAU und seine Viertel

Eine prägende Rolle spielten natürlich die Amerikaner. „Gegen deren Kinder haben wir Krieg gespielt", sagt er und lächelt verschmitzt. Natürlich im Spaß, auch wenn ein wenig Neid gegenüber den fremden Dauergästen vorhanden war. „Die hatten alles, was wir nicht hatten: Gürtel, Cowboysachen, Revolver." Ross und seine Freunde formierten sich regelmäßig im Wald und stürmten dann auf die kleinen Amis zu. „Die retteten sich zu ihren Eltern in die Häuser. Und wir wurden von der MP (Military Police, die Militärpolizei der Amerikaner, Anm. d. Red.) festgenommen", schmunzelt er. Auch wenn er heute darüber lachen könne: „Unsere Jugendzeit war sehr, sehr gefährlich. Überall lagen Handgranaten und Munition herum. Dass es keine Todesopfer gab, war ein Wunder."

Dass er heute immer noch viel im Freien unterwegs ist, nie die Neugier verloren hat, das hängt bestimmt mit diesen Kindheitserfahrungen zusammen. In seinem von Hessen Forst gepachteten Jagdgebiet in Nidderau ist Ross beinahe täglich unterwegs. Zwischen drei und vier Uhr morgens, wenn die meisten noch gemütlich schlafen, beginnt sein Tag. Das Aufstehen falle ihm nicht schwer, sagt er. „Nur im Winter, da ist es hart, das warme Bett samt Frau zu verlassen." Aber er könne gar nicht anders. „Das ist im Blut drin", meint Ross, der seinen Jagdschein mit 16 gemacht hat. Der Drang sei sogar mit einer Spielsucht vergleichbar.

Ross ist zudem seit der Jugend Vogelschützer. Als Schüler war er an der Gründung des Großauheimer Vogelschutzvereins beteiligt. In seinem Revier wie auch im Wildpark Alte Fasanerie in Klein-Auheim kümmert er sich um Dutzende Nistkästen. An der Paul-Gerhardt-Schule betreut er Umweltprojekte mit Schülern, baut Insektenhotels und vieles mehr. In unzähligen Vereinen ist er engagiert – stellvertretend sei der Wolfgänger Geschichtsverein erwähnt.

Auch wenn Ross in seiner Heimat stark engagiert ist: Jedes Jahr zieht es ihn in die Ferne. Und zwar so richtig weit weg, nach Afrika. In über 25 Jahren war er mehr als 30-mal dort. Nicht nur als Urlauber. Schon häufiger hat er in Namibia vertretungsweise eine 8000 Hektar große Wildtier-Farm geleitet. Die Trophäen-Sammlung in seinem Haus beweist das. Am 20. August führt er wieder eine Reisegruppe auf den fernen Kontinent. Wieder mit dabei ist – wie jedes Mal – seine Frau Rosi. Nach Afrika lässt sie ihn dann doch nicht alleine.

Hier gibt's mehr dazu:
HA-VIDEO
www.hanauer.de

Die Geschichte

Die Anfänge des Stadtteils Wolfgang liegen Jahrhunderte zurück. Erste Aufzeichnungen gibt es aus 1468, als mitten in der Bulau eine Kapelle zu Ehren des Heiligen Wolfgang von Regensburg errichtet wurde. Aus der Kapelle entstand um 1490 das Servitenkloster St. Wolfgang, das im Bauernkrieg 1525 zerstört wurde. 1715 ließ Graf Johann Reinhard III. von Hanau in der Nähe der Ruine des ehemaligen Klosters St. Wolfgang das Jagdhaus Hanau errichten, das 1868 zur Oberförsterei erhoben wurde – das heutige Forstamt Wolfgang. 1880 wurde in Wolfgang eine Pulverfabrik errichtet. Diese beendete nach Kriegsende die Pulverproduktion und stellte Kunstleder und Erdölprodukte her. Wolfgang entwickelte sich in der Folge zu einem bedeutenden Industriestandort. In den 1980er Jahren wurde Wolfgang bundesweit als Standort umstrittener Nuklearanlagen bekannt. Die Verarbeitung von Plutonium wurde 1991 eingestellt. Stattdessen werden im Industriepark Wolfgang von Unternehmen wie Evonik und Umicore die Technologien von morgen entwickelt. Wolfgang wurde in der Nachkriegszeit wesentlich durch die Amerikaner geprägt. Seit deren Abzug 2008 werden die ehemaligen Kasernen mit großen Schritten in Wohnraum umgewandelt. Wolfgang schloss sich am 31. Dezember 1971 mit dem Nachbarort Großauheim zusammen. Dieser wurde am 1. Juli 1974 samt Wolfgang in die Stadt Hanau eingegliedert. ▪ cd

Feste

▪ Alle zwei Jahre feiern Wolfgänger Vereine, Verbände und Institutionen das Marktfest rund ums Bürgerhaus. Das Fest für die ganze Familie bietet Spiele für die Kleinen über Tanzvorführungen bis hin zu Live-Musik am Abend.

▪ Die Feuerwehr Wolfgang lädt jedes Jahr zum über die Ortsgrenzen beliebten Maskenball ins Bürgerhaus ein.

▪ Eine schöne Stimmung herrscht beim jährlichen Osterfeuer am Feuerwehrhaus.

Gesichter des Stadtviertels

Wolfgang Schaffert

. . . wohnt seit der Geburt in Wolfgang. „Und ich will hier auch nie mehr weg", sagt der 61-Jährige. Der Pensionär war 20 Jahre Wehrführer bei der Feuerwehr Wolfgang, ist Gründungsmitglied des Jugendclubs „Prolo", im Kirchenvorstand der Lutherkirche engagiert und stellvertretender Chef der Vereinsgemeinschaft. „Ich finde vor allem den Zusammenhalt in den Vereinen sehr positiv", meint Schaffert. „Wir sind durch die Neubebauung bestens aufgestellt, und ganz Wolfgang nimmt eine tolle Entwicklung. Früher waren wir wie eingemauert, viele Jugendliche sind weggezogen. Einige kommen jetzt zurück."

Thorsten Rosa

. . . führt Menschen zusammen. Er ist seit zwölf Jahren Leiter des Familien- und Jugendzentrums. Auch wenn der 48-Jährige in Großauheim wohnt, findet er nach seinen Worten sehr spannend, was sich seit 2005 hier entwickelt. „Waren die Wolfgänger früher ein liebenswertes Völkchen quasi mit eigenem Dorf, so entwickelt sich Wolfgang durch die Bebauung der Konversionsflächen immer weiter – das Liebenswerte an den Menschen allerdings bleibt bestehen", meint der Sozialpädagoge. Es sei nach wie vor familiär. Zwar seien die Menschen ab und zu etwas knurrig, aber größtenteils „herzlich und liebevoll".

Ehepaar Hemsley

. . . das sind Isabelle (27) und Luis (37). Die Studentin und Fraktionsvorsitzende der Hanauer CDU und der Consultant sind Neu-Wolfgänger. „Ich habe in Großauheim meine Kindheit verbracht und bin nun mit meinem Ehemann sozusagen wieder zurück zu meinen Wurzeln. Auch wenn es nun Wolfgang ist", sagt sie. Beide mögen die Mischung aus Moderne, amerikanischer Siedlungsstruktur und dem alteingesessenen Wolfgänger Kern. Sie schätzen das Leben zwischen Natur und der Nähe zur Innenstadt. „Wolfgang hat durch die Konversionsflächen eine unglaubliche Entwicklung erlebt, die noch andauert und bunt gemischt ist. Es ist ein rundum wunderschöner Stadtteil mit allem, was man braucht", betonen die Hemsleys.

Johannes Rosbach

. . . genießt gerne den Blick von seinem Balkon. „Das ist mein Lieblingsfleck in Wolfgang", betont er. Von dem Freisitz aus blickt er ins nahe Großauheim und beobachtet die Wildpferde und den See im Campo Pond. Der 31-Jährige arbeitet als Unternehmensberater und Musiker. Ihm gefällt an Wolfgang „das Gleichgewicht zwischen Natur- und Stadtnähe, die familiäre Nachbarschaft und die gute Verkehrsanbindung in alle Richtungen".

Fedi Choukair

. . . fühlt sich in Wolfgang wohl. Der Erfinder des Love Family Parks (mittlerweile in Mainz) und Unternehmer ist 44 Jahre alt. „Ich liebe an Wolfgang unser Haus mit dem Garten und den ganzen Argonner Park. Ganz spannend finde ich auch, wie schnell Wolfgang wächst – wie etwa der Lehrhöfer Park und alles rund um die Paul-Gerhardt-Schule. Stolz bin ich auch auf unseren Kindergarten Old-Argonner."

Thomas Feuerhahn

. . . ist gerne in der Pioneer-Kaserne unterwegs. Durch seinen Job ist er häufig dort. Der 54-Jährige arbeitet bei der städtischen Bauprojekt GmbH und ist nebenberuflicher „Hausmeister" auf dem ehemaligen Armee-Gelände, das zu Wohnraum werden soll. „Da gefällt es mir mittlerweile ganz gut, weil es da noch sehr ruhig ist", sagt Feuerhahn. An Wolfgang schätzt er die Übersichtlichkeit. „Jeder braucht seine Rückzugsgebiete, wo er sich auskennt", betont er.

Bauprojekte

Mammut-Projekt: Pioneer-Kaserne

Es ist das größte Bauprojekt in Wolfgang dieser Tage: In der Pioneer-Kaserne sollen 1500 neue Wohneinheiten entstehen – fast doppelt so viel wie in den ersten Planungen vorgesehen. So will die Stadt dem steigenden Bedarf an Wohnraum nachkommen. Auf dem 55 Hektar großen, ehemaligen Militärareal können künftig bis zu 5000 Menschen leben. Vorgesehen ist eine Mischung aus Einfamilien- und Reihenhäusern, Stadtvillen und Geschosswohnungsbau. Für jeden Geldbeutel soll etwas dabei sein, betonen die Planer. Das renommierte Frankfurter Planungsbüro Albert Speer + Partner wird dem Quartier ein Gesicht geben. Im Herbst sollen die Details vorgestellt werden. Wenn alles nach Plan läuft, sollen die Stadtverordneten im Sommer 2018 grünes Licht geben. Danach könnten dann die ersten Bagger rollen.

Lehrhöfer Park

Auf dem Gelände der ehemaligen Old-Argonner-Kaserne entsteht nach und nach ein neues Wohngebiet. Die Lehrhöfer Park GmbH entwickelt das über 17 Hektar große Areal, auf dem verschiedene Investoren einzelne Bauprojekte umsetzen. Bis März 2017 sind nach Angaben der Stadt Hanau bereits 120 Wohneinheiten bezogen worden. In der weitläufigen Parkanlage könnten insgesamt bis zu 480 Einheiten entstehen.

Lutherkirche modernisiert

Alles neu in der Lutherkirche: Im Dezember ist das Gotteshaus nach achtmonatiger Umbauzeit wieder eröffnet worden. Die 1967 erbaute Kirche wurde innen und außen aufgefrischt, ist jetzt barrierefrei. Auch wurden Heizung, Elektrik und Küche sowie Sanitärbereich erneuert. Neue Fenster veränderten die Optik. Nebenan wurden das frühere Gemeindehaus abgerissen und eine Freifläche geschaffen. Ein Teil der Kosten trug ein eigens gegründeter Förderverein.

Texte: Christian Dauber
Fotos: Paul (14), Dauber (2), Hackendahl (1), PM (1), Privat (2)

Orte der Begegnung

Im Stadtteil gibt es einige Orte, an denen Jung und Alt zusammenkommen. Eine Besonderheit in Wolfgang ist das **Begegnungscafé „Oase"**. In einem früheren Klassenzimmer der Robinsonschule treffen sich seit Dezember 2015 Flüchtlinge und Flüchtlingshelfer, um miteinander ins Gespräch zu kommen. Bei einer Tasse Tee oder Kaffee tauschen sie sich über Probleme, aber auch ganz Alltägliches aus. Vorurteile abbauen, Ängste überwinden – das sind Ziele der „Oase". Kinder, Jugendliche und Familien kommen im **Familien- und Jugendzentrum** zusammen. Ob Sonntagsfrühstück oder Sommerfest, dort ist für Abwechslung gesorgt. Viele Veranstaltungen im Stadtteil, wie etwa der Maskenball der Feuerwehr, finden im **Bürgerhaus** statt. Das Haus wurde vor einigen Jahren komplett neu errichtet. Mehrere Vereine treffen sich dort regelmäßig, und für Privatveranstaltungen wird es ebenso häufig gebucht. Seit Jahren ein beliebter Treffpunkt ist der **Culture Club** in der ehemaligen Pulvermühle. Dort wird mehrmals im Monat gefeiert, und auch die Küche im clubeigenen Restaurant ist nicht zu verachten.

Erlebenswert

Hier ist die Natur vor der Tür. Um die Ecke findet sich die Bulau, ein Waldgebiet, das sich bis Erlensee-Rückingen erstreckt. Die Auenlandschaft hält Überraschungen bereit. Für Wolfgang von immenser Bedeutung ist die Klosterruine im Wald. Der Stadtteil verdankt dem Ende des 15. Jahrhunderts gegründeten Kloster sogar seinen Namen. Denn die spätere Heimat einiger Servitenmönche nahm mit einer dem heiligen Wolfgang geweihten Kapelle seinen Anfang. Im Grünen verläuft zudem der römische Grenzwall Limes, und nicht zuletzt findet sich dort das Forstamt Wolfgang samt der hessischen Samendarre. Dort werden Samen zu Saatgut verarbeitet.

Bemerkenswert

War Wolfgang früher ein Atomstandort, werden dort heute zukunftsorientierte Technologien entwickelt. Der Stadtteil beherbergt einen 82 Hektar großen Industriepark mit einer Vielzahl an international tätigen Unternehmen. Betreiber und Platzhirsch im IPW, der 2001 aus dem Degussa-Standort hervorging, ist Evonik Industries – das Unternehmen hat in Wolfgang seine Forschungs- und Entwicklungsabteilung angesiedelt. Unter anderem werden Vorprodukte für Arzneimittel und Chemiekatalysatoren hergestellt. Im IPW sind insgesamt über 5300 Menschen beschäftigt.

Erzählenswert

Am 11. Januar 1861 wurde Johann Heinrich Nolte geköpft. Der Ökonom soll seine Frau bestialisch ermordet haben. 12 000 Schaulustige sollen die öffentliche Hinrichtung verfolgt haben – und das mitten im heutigen Wolfgang. Sie war die letzte auf dem Schafott des Hanauer Hochgerichts. Dieses befand sich zu dieser Zeit mitten im Feld, weit vor den Toren der Stadt. Später wurde im direkten Umfeld die Old-Argonner-Kaserne errichtet. Deswegen war das Schafott jahrzehntelang nicht zugänglich. Die Anlage war 1839 als Ersatz für den Kesselstädter Galgen errichtet worden. Diesen wollte Wilhelm II. von Hessen angeblich nicht mehr in Sichtweite von Schloss Philippsruhe haben. 1926 wurde das Hochgericht als Kulturdenkmal restauriert.